Nicht nur neutral, sondern richtig gut

Ökologie Die Grüne Liste Hirschau lud den „Cradle-to-Cradle“-Bürgermeister Helge Viehweg zum Erfahrungsaustausch ein.

Hirschau. 2020 war es das bedingungslose Grundeinkommen, nun ging es um „Cradle to Cradle“: Die Grüne Liste Hirschau lädt zu Beginn des Jahres gern zu einem Gesprächsabend über ein Thema ein, das auf der Agenda ökologisch-gesellschaftspolitischer Diskurse ziemlich weit oben steht. Eingeladen war am Montag „Cradle to Cradle“-Fachmann (C2C) Helge Viehweg, seit 2013 Bürgermeister der 11 000-Einwohner-Gemeinde Straubenhardt im Enzkreis. Seit 2019 will sie erste C2C-Gemeinde im Land sein.

Bei diesem Umweltschutzkonzept geht es nicht darum, durch Vermeiden und Verzichten weniger Öko-Schaden anzurichten, sondern positiv zu handeln und die Natur als Partner zu sehen. Man solle nicht nur einen möglichst kleinen, aber immer noch schlechten, sondern einen großen und dafür positiven ökologischen Fußabdruck hinterlassen. Häuser, die mehr Energie erzeugen als verbrauchen: Das wäre ein Beispiel. Zentraler Gedanke ist eine durchgängige und konsequente Kreislaufwirtschaft, ohne Abfall.

Bürgermeister Viehweg hatte seine Begeisterung bald auch in seinen Gemeinderat getragen – und fast aus dem Bauch heraus habe er entschieden, ein neues Feuerwehrhaus nach C2C-Prinzipien zu bauen: Alle Baustoffe können später einem neuen Zweck zugeführt werden. „Wir haben ohne Verklebung und Ähnliches gearbeitet, damit alle Produkte problemlos voneinander getrennt und wieder verwendet werden können“, so Viehweg.

Auch sonst achtet die Straubenhardter Verwaltung auf C2C: Die von der Kommune verwendeten Produkte sollen nach Einsatz keinen Müll mehr verursachen. Auf dem Rathaus gäbe es nur Trinkflaschen, die komplett verrotten. Visitenkarten sind kleine Samenkärtchen, die man in die Erde stecken kann, um Blumen zu säen. Im geplanten Gewerbegebiet wurde C2C im Nutzungsplan verankert.

Der Tübinger Landtagsabgeordneter Daniel Lede Abal wollte bei der Diskussion wissen, inwiefern sich C2C von anderen Nachhaltigkeitskonzepten unterscheidet. Antwort: C2C-Projekte seien nicht nur klimaneutral, sondern klimapositiv – und das ohne Einschränkungen oder Verbote: „Wir

nutzen und benutzen alles, was wir haben, weil alles, was wir verbrauchen, wieder verwendet werden kann.“ Über den Umweltschutz hinaus sieht Viehweg auch ideelles Potenzial: „Was macht es mit uns als Gesellschaft, wenn wir nicht nur weniger schlecht, sondern wirklich gut sind? Wenn wir gesunde Arbeitsplätze, hohe Lebensqualität und Gewerbe und Industrie im Kontext mit der Natur schaffen können?“

In der anschließenden Gesprächsrunde gab es Anerkennung, aber auch Skepsis. Gesetzliche Regelungen, die Ausschreibung von Gewerken betreffend, Finanzierungs- und Wirtschaftlichkeitsfragen, die Umsetzung von gesetzlichen Anforderungen des Brandschutzes oder die Frage, wie offen oder kritisch Öffentlichkeit und Entscheidungsträger solchen Vorhaben gegenüber stehen, wurden thematisiert.

Mehr Nutzen als Schaden

Viehweg räumte ein, dass trotz aller Bemühungen Kompromisse nötig gewesen seien und dass es in der Planungsphase einen deutlich höheren Aufwand gegeben hätte. So hätte man recyclefähigen Beton finden müssen, der den gesetzlichen Anforderungen für den Bau von Feuerwehrhäusern entspricht. Bei Fragen nach der Finanzierung solcher Modellprojekte wurde besonders deutlich, wie neu und anders in bei C2C gedacht wird. „Wir haben nicht gefragt: Was kostet das Gebäude? Sondern: Was wollen wir haben? Jetzt haben wir ein Feuerwehrhaus, das nicht in ein paar Jahrzehnten Müll ist, sondern ein Materiallager.“

Auch in Tübingen wird ein Feuerwehrhaus neu gebaut: Das geplante Gebäude in Lustnau wird in Holzbauweise erstellt werden – allerdings noch konventionell klimaschonend, nicht C2C-klimapositiv. Viehweg sah da keinen Widerspruch. Die richtige Richtung sei entscheidend, das ginge nicht von heute auf morgen.

Die Mitglieder der Grünen Liste beschlossen am Montag, in der nächsten Sitzung genau das zu tun: ihre künftigen Projekte auf C2C-Möglichkeiten zu prüfen. Man könne schließlich ohne Anspruch auf Vollständigkeit und Perfektion mit kleinen Dingen anfangen. *Andrea Bachmann*